Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 233. Sonnabend, den 5. October. 1878.

Die oberste Beschwerde- und Controll-Instanz.

Die erste Lesung des Socialistengesetzes in der Commission schien ein trostloses Ende nehmen zu wollen. Wohl kam in den vorletzten Sitzungen eine kleine, allerdings bedingte Mehrheit auch für die liberalen Anträge zu Stande, nach denen das Gesetz vorläufig nur auf 2 Jahre Gültigkeit haben, das eventuelle Verbot des Versammlungsrechts sich nicht auf Wahlversammlungen beziehen und der sogenannte „trockene Belagerungszustand" nur bei unmittelbar drohender Gefährdung der Ordnung verhängt werden können solle. Allein, die Regierung und die Conservativen erklärten sich entschieden gegen diese Abänderungen, trotzdem betreffs des erstgenannten Punktes liberalerseits betont wurde, daß man ja nach Ablauf genannter Zeit das Gesetz, unter Verwerthung der inzwischen mit der Wirksamkeit desselben gemachten Erfahrungen, verbessert erneuern könne. Ziemlich hoffnungslos ging deshalb die Commission in der letzten Sitzung voriger Woche an die Behandlung des § 19, welcher die Feststellung der obersten Beschwerdeinstanz zum Inhalte hat. Waren doch über diesen Punkt die Meinungen noch weiter auseinander gegangen, als über jeden andern. Aber, siehe da, gerade hier kam man unerwarteter Weise zu einer Einigung mit der Regierung, indem der mit einigen liberalen Modifikationen versehene Antrag von Hariner, Goßler, Schwarze und Genossen mit allen gegen die Stimmen der Centrums- und der Fortschrittsparthei genehmigt und auch von Seiten der Regierungsvertreter — wie es scheint — nicht beanstandet wurde. Damit ist in der That viel gewonnen, und die Hoffnung, daß man früher, als man gedacht in's Reine kommen werde, ist um so allgemeiner geworden, als des Reichskanzlers Beschluß bekannt wurde, bei der am Dienstag begonnenen zweiten Lesung in der Commission zu erscheinen. Nun muß ja alle Unklarheit über die Stellung der Regierung zu den Abänderungsvorschlägen hinwegfallen. Der Antrag Harnier-Schwarze kann als ein überaus glücklicher bezeichnet werden, indem er nämlich ein sehr geschicktes Compromiß zwischen den Forderungen der Regierung und der Opposition bildet. Er bestimmt der Hauptsache nach, daß die oberste Beschwerde- und Controll-Instanz aus 9 Mitgliedern bestehen soll, die der Bundesrath erwählt, davon aber nur 4 aus seiner eigenen Mitte und 5 aus den Kollegten der höchsten Reichs- und einzelstaatlichen Gerichte, dieses Amt soll entscheidungsfähig sein, wenn mindestens 5 Mitglieder beisammen, von denen 3 richterliche Beamte sind; der Kaiser ernennt die beiden Vorsitzenden ꝛc. Durch diese Fassung ist, wie gesagt, den beiderseitigen Ansprüchen Genüge geleistet, denen der Opposition insofern, als das richterliche Element vorwiegt, eine richterliche Garantie gegen die mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes vorhanden ist; und den Forderungen der Regierungen insofern, als nicht nur 4/5 Bundesrathsmitglieder sind, sondern auch der Bundesrath die Zusammensetzung in der Hand und die Mitglieder der höchsten Gerichte meist gewisse conservative Bürgschaften bieten. Es ist durch fraglichen Antrag den beiden theoretischen Anforderungen Rechnung getragen: Der einheitlichen Anwendung des Gesetzes im ganzen deutschen Reiche — was durch die meisten übrigen Vorschläge nicht erreicht worden wäre — und der Sicherstellung der vom Gesetze Betroffenen vor unrechtmäßiger Ausnutzung des Gesetzes von Seiten der Polizeibehörden — was wiederum durch den zwar die einheitliche Anwendung sichernden Antrag Gneist bei Weitem nicht im selben Maße erreicht worden wäre. Der Gneist'sche Vorschlag wollte ja bekanntlich den Reichskanzler mit der obersten Controlle betraut wissen. — Wenn diese Zeilen gedruckt sind, so wird man wohl bereits erfahren haben, ob der Reichskanzler der Harnier'schen Fassung des § 19 seinen Segen ertheilt oder nicht. Thut er's, so ist, wie gesagt, ein großer Fortschritt in der Einigung erzielt, der für das baldige Zustandekommen des Gesetzes von guter Vorbedeutung ist.

Die Socialdemokraten haben bereits aufgehört, auf eine Verwerfung des Gesetzes zu rechnen und grübeln darüber nach, wie sie dasselbe ohne Schaden zu nehmen, ertragen können. Sie gedenken sich für die Zeit der Gültigkeit des Gesetzes auf den brieflichen und geheimen persönlichen Verkehr zu beschränken, denselben aber um so reger zu unterhalten, und hoffen, nach Ablauf der bösen 24 Monate conservirt, oder gar verjüngt „aus der Asche" emporzusteigen. Damit „schneiden" sie sich jedoch. Denn das steht bei den Liberalen fest, daß wenn nach 2 Jahren der Zweck des Gesetzes noch nicht erreicht ist, eine Prolongirung desselben zu erfolgen hat, unter einer Aufbesserung nach Maßgabe der inzwischen gemachten Erfahrungen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 4 Oktober.

Die von der **IV. Commission** des Reichstags eingesetzte Subcommission trat gestern Mittag zusammen, um die definitive Redaction des Socialistengesetzes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung vorzunehmen. Der schriftliche Bericht des Abg. Dr. von Schwartze wird in der morgigen Commissionssitzung zur Verlesung gelangen.

Die **Fractionen** des deutschen Reichstags treten am Sonntag und Montag zusammen, um zu dem Entwurf des Socialistengesetzes, wie er aus der Commission hervorgeht, Stellung zu nehmen.

Wenn der „Hann. Cour." gut unterrichtet ist, so fand in letzter Woche zu Hamburg in aller Stille ein „geheimer Areopag" von Vertretern sämmtlicher **socialdemokratischer** Genossenschaften und Zeitungen Deutschlands statt. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war, „wie die durch das Socialistengesetz bedrohten Gelder am Besten in Sicherheit zu bringen seien." Das Resultat des Conventikel soll in der ersten Versammlung ein erfolgloses gewesen und soll eine zweite Versammlung zur definitiven Beschlußfassung angesetzt sein.

Bezüglich der Annahme des Berliner Oberbürgermeisterpostens durch **Herrn v. Forkenbeck** hat der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann gestern Nacht um 12 Uhr folgendes aus Breslau um 10 Uhr Abends abgegangene Telegramm erhalten: „Ich nehme die Wahl an; Brief folgt. v. Forkenbeck." Man nahm an, daß der Brief gestern Nachmittag noch rechtzeitig in Berlin eintreffen werde, um in der um 5 Uhr beginnenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mitgetheilt werden zu können.

Der demnächst in Hildesheim stattfindende elfte **deutsche Protestantentag** wird nicht blos von Vertretern des liberalen Protestantismus aus den verschiedenen Ländern Deutschlands — auch aus Elsaß-Lothringen — zahlreich besucht werden, sondern es sind auch bereits Anmeldungen zur Theilnahme von anderen Ländern her erfolgt. Außer dem Reformverein in der Schweiz wird auch der niederländische Protestantenbund und die unitarische Kirche v. England durch Abgesandte vertreten sein.

Die **„Germania"**, in welcher sich vorgestern ein Redactionswechsel vollzogen hat, indem Herr Majunke zurückgetreten ist und Herr Franz aus Breslau, „der O' Connel der Provinz Schlesien", die Leitung übernommen hat, bespricht heute die kirchen-politische Frage und sagt über die mit Rom eingeleiteten Verhandlungen:

Das Schreiben des heiligen Vaters an den Cardinal-Staatssecretär Nina beschäftigt immer noch die gesammte Presse in der lebhaftesten Weise. Das Actenstück ist ein Programm für die Thätigkeit des neuen Staatssecretärs; es ist ein neuer Beweis von der hohen Weisheit und umfassenden Fürsorge des heiligen Vaters für die gesammte katholische Welt. Uns interessirt vor Allem der Passus, welcher sich mit den deutschen Angelegenheiten beschäftigt. . . .

Die Katholiken blicken mit vollstem Vertrauen nach Rom: sie werden es mit Freuden begrüßen, wenn es der erhabenen Weisheit des heiligen Vaters gelingt, den unseligen Kampf durch einen „wahren, soliden und dauerhaften Frieden" zu beenden. So stark unser Vertrauen auf die Fürsorge und Weisheit des heiligen Stuhles ist, so schwach ist unsere Zuversicht auf den Willen unserer Regierung. Die Regierung kennt das katholische Volk nunmehr nach siebenjährigem Kampf genügend und weiß, daß sie überall einem Mißtrauen begegnet, das zu beseitigen ihr sehr schwer fallen wird. Es kann darum auch nicht befremdlich sein, wenn auch jetzt die katholische Bevölkerung den Versicherungen officiöser Organe von der Friedensliebe der Regierung mißtrauisch gegenübersteht, um so weniger, als in demselben Momente im Osten und Westen der Monarchie die Maigesetze mit einer fast ungewohnten Härte ausgeführt werden. Wenn officiöse Kundgebungen die Nachricht verbreiten, „daß das Schreiben des Papstes in Folge einiger Hindernisse veröffentlicht worden sei, welchen die Verhandlungen mit Deutschland begegneten, und zwar wegen des Mißtrauens der deutschen Katholiken gegen die Regierung und wegen des Mißtrauens der Centrumsdeputirten, welche bie Unterhandlungen nur für einen Vorwand hielten, um sie zu bewegen, mit der Regierung zu stimmen, daß die Veröffentlichung des Schreibens sonach den Zweck habe, die Katholiken und Deputirten zu überzeugen, daß die Unterhandlungen ernst gemeint seien," so mag dies gewisse Wünsche der Regierung ausdrücken, sicherlich aber nicht die Motive, welche den h. Vater zur Veröffentlichung seines Schreibens veranlaßten. Die Stellung des Centrums und der Katholiken gegenüber den etwaigen Verhandlungen zwischen Rom und Berlin ist so klar und so sehr von selbst gegeben, daß jeder Zweifel und jedes Schwanken ausgeschlossen bleibt. Nicht das Centrum verhandelt mit der Regierung, sondern Rom; das Centrum ist also nicht in der Lage, etwas bieten oder verweigern zu können; als politische Vertretung des katholischen Volkes hat es die staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten desselben — und vor Allem die religiöse Freiheit — zu vertheidigen, zu schüzen und wiederzuerobern, wo sie verloren sind; es ist nicht berechtigt, einem Makler gleich, zu schachern und um problematische Concessionen werthvolle Rechte preiszugeben. Seine Stellung und Haltung sind durch sein Programm und seine bewährten Grundsätze gegeben. Rom hat niemals irgend eine politische Action des Centrums zu beeinflussen gesucht; es wird auch niemals solche Einflüsse suchen. Wenn eine Vereinbarung zwischen Rom und Berlin zu Stande kommt, so werden das Centrum und die Katholiken dieselbe mit Ehrfurcht und dem Gehorsam respectiren, die sie dem apostolischen Stuhle zu erweisen gewohnt sind. Nichts desto weniger wird das Centrum auch nachher seine Pflicht stets erfüllen, die Interessen, Rechte und Freiheiten des Volkes nach seinem Programm zu fördern und zu vertheidigen. Die Aufgaben des Centrums gehen eben über die Zeit des „Culturkampfes" hinaus. Wenn die Regierung den Kampf beendet, der sie zu den verhängnißvollsten Maßregeln gedrängt hat, wird sie allerdings das Centrum in vielen Punkten der Opposition überheben, zunächst in kirchlichen Angelegenheiten, wenngleich auch dann dem Centrum noch große Aufgaben obliegen werden; vielleicht auch auf anderen Gebieten, wenn die Hoffnung uns nicht täuscht, daß die Regierung sich nach Beendigung des verbitternden, die gesammte Staatsverwaltung beeinflussenden Streites besseren Anschauungen zuwendet.

Allzu demüthig klingt dies nicht.

Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt: Diese Woche tagen in Wiesbaden Vertreter der unter der Geschäftsführung des berliner Lette-Vereins verbundenen **Frauenbildungs- und Erwerbsvereine**, deren allgemeiner Zweck Förderung des weiblichen Erwerbs durch gesteigerte Bildung ist. Doch haben sich, wie das natürlich erscheint verwandte Bestrebungen hinzugefunden, denen das Ziel gemeinsam ist, die Sphäre der gemeinnützigen Wirksamkeit der Frauen auszudehnen. So steht beispielsweise diesmal auf der Tagesordnung „die Stellung und Thätigkeit der Frauen in der Armenpflege", in welcher Richtung dahin getrachtet wird, daß die städtischen Armenverwaltungen eine regelmäßige weibliche Hülfe heranziehen, theils um die Arbeit freiwilliger männlicher Pfleger sachgemäß zu ergänzen, theils um einen sentimentalen Dilettantismus aus der Wohlthätigkeit der Vereine und der Einzelnen immer mehr zu verbannen. Hinsichtlich der Erweiterung der weiblichen Privaterwerbszweige steht im Vordergrunde „der ärztliche Beruf der Frau" über den einer der wenigen bis jetzt in Deutschland vorhandenen weiblichen Aerzte sprechen wird, Fräulein Anna Dahms aus Hamburg. Auch in Berlin sind seit Jahr und Tag zwei Damen auf diese Art thätig und haben sich um die Armenkrankenpflege bei Frauen und Kindern ein anerkanntes Verdienst erworben. Nachdem so das practische Leben selbst nicht unglücklich mit dem Experiment vorgegangen ist, erachten die verbündeten Frauenvereine es nicht mehr für zu früh, die Frage generell und theoretisch zu öffentlicher Erörterung zu bringen. Ein derartiges Verfahren entspricht dem zugleich besonnenen und rastlos strebenden Geiste, welchen die Leiter dieser Vereine von ihrem Haupte, dem unvergeßlichen Präsidenten Lette, mit auf den Weg bekommen haben.

Es scheint, als ob die Greuelthaten auf der **Balkanhalbinsel** noch immer nicht ihr Ende erreichen wollten. Neuerdings werden der „Wiener Presse" Beispiele von schändlichen und grausamen Handlungen, die von den Türken in Macedonien begangen worden, berichtet, welche an die schlimmsten und blutigsten Handlungen des verflossenen Winters erinnern. So erschoß im Dorfe Wetresko der Sohn Schakir Bay's aus Uebermuth, um sein Martini-Gewehr zu erproben, ein zwölfjährigis Mädchen Namens Kata. In Popadia und Sweti-Nikola sind die beiden Christen Nikola und Dimo von Türken tödtlich verwundet worden. Die Arnauten aus Blaza bestellten sich von den Dörfern Gluhovo, Brasda und Mirkowza 25 Mädchen im Alter von 15—18 Jahren und drohten, wenn ihrem Wunsche nicht willfahrt werde, die Dörfer niederzubrennen. Was sollten die armen Dorfbewohner machen? Sie mußten ihre Kinder ausliefern. In Zarewoselo legten die Türken dem Bulgaren Pezo, seinem Weibe und Sohne glühendes Eisen auf die Köpfe und erpreßten so von ihnen das ganze Baarvermögen. In Folge der ausgestandenen Marter starb das Weib. In Lesize ist der Bulgare Andro arg mißhandelt und dann ermordet, dessen Weib und Tochter geschändet worden; das Mädchen Zano Costeva wurde gewaltsam entführt und zum Islam bekehrt. Die zwölfjährige Tochter des Bulgaren Arso wurde geschändet und gab in Folge dessen den Geist auf. In Skatsinzi stachen die Türken dem Christen Petar Losow die Augen aus, schnitten ihm die Ohren und den Hals ab. — Vor einiger Zeit wurde der Bulgare Kapka aus Prilip von türkischen Räubern ins Gebirge geschleppt, um von ihm ein namhaftes Lösegeld zu erpressen. Die Räuber sendeten einen Delegirten nach Monastir, wo sich auch der Vater Kapka's einfand, um wegen des Lösegeldes Rücksprache zu pflegen. Die Unterhandlung wurde ganz offen in Monastir geführt. Dieselbe führte jedoch zu keinem Resultate, da der Vater Kapka's die verlangte Summe von 1500 türkischen Pfund nicht zusammenbringen konnte. Die Räuber schnitten hierauf dem jungen Kapka ein Ohr ab, sendeten dasselbe dem unglücklichen Vater und knüpften den Sohn an einem Baum auf. „Es sträubt sich mir die Hand", so schreibt der Berichterstatter der „Presse", „über alle entsetzlichen Mordthaten und Schändungen zu schreiben, welche ich aus amtlichen Berichten entnehme. Gebe Gott, daß diese schrecklichen Verhältnisse einmal ein Ende nehmen."

Aus Salonichi wird der „Pall Mall Gazette" berichtet, daß dort am 12. d. M. ein Schwager **Mehemed Ali's**, Edhem Bey, mit einem verwundeten Diener angekommen, der selbst nur durch Verkleidung dem Blutbade entronnen sei, von welchem die Ermordung Mehemed Ali's begleitet war, und über die letztere folgenden Bericht erstattet habe: Am 4. September umringten in Jakova etwa 10,000 Albanesen den Konak Abdullah Paschas, eines von Mehemed Ali gewonnenen albanesischen Notablen, welcher den Muschir beherbergte, und eröffneten ein heftiges Feuer, das von den Insassen, einschließlich der zwei Kompagnien, die Mehemed Ali zu seiner Bedeckung mit sich führte, lebhaft erwidert ward. Das ging so zwei Tage lang. Freitag hatte die kleine Besatzung ihre Munition bereits verschossen und war auf etwa 60 Personen, einige Offiziere, 40 Soldaten und 20 Diener zusammengeschmolzen. In dieser Bedrängniß legten die Soldaten ihre Waffen nieder und ergaben sich den Albanesen; einige der Offiziere entkamen in den Uniformen ihrer Leute Unterdessen hatten die Albanesen ein benachbartes Minaret bestiegen, von wo aus sie ein gutes Ziel

auf den Schamlik hatten, wo Mehemed Ali und sein Stab sich befanden. Die andere Seite des Hauses, der Harem, aus dem die Weiber glücklicherweise entfernt waren, wurde in Flammen gesetzt. Das Feuern von der Moschee aus, sowie der Rauch zwangen Mehemed Ali, um 3 Uhr Nachmittags sich nach einem kleinen Thurme in der Nähe zurückzuziehen. Als das Feuer und der Rauch sich auch nach dem Thurme verbreiteten, rief Mehemed Ali aus: „Wenigstens laßt mich einen Soldatentod sterben!" und trat, die Treppe hinabeilend, den anstürmenden Albanesen entgegen. Er fiel augenblicklich, von Kugeln durchbohrt. Abdullah Pascha, der am Beine verwundet war, wurde von den Albanesen von der Höhe des Thurmes hinabgestürzt. Auch Bairam und Shakir wurden dann ermordet. Die Leichen der Opfer dienten den Albanesen noch zum Ziele für ihre Büchsen. Mehemed Ali soll vor seiner Beerdigung 200 Kugeln erhalten haben. Während des ganzen Vorganges machte der Statthalter vou Jakova keinen Versuch, den Belagerten beizustehen.

Die Times erfährt aus verläßlicher Quelle aus **Constantinopel**, einige bekannte Personen außerhalb des Cabinets rathen dem Sultan, die österreichische Convention sowie Reformen in Kleinasien abzulehnen, weil der Sultan nicht die Abtretung zweier Provinzen sanktioniren dürfe. Der Sultan müsse Reformen aber auch nicht unter dem Drucke ausländischen Einflusses gewähren, weil er sonst seine Prestige verlieren würde. — Die französische Regierung willigte in die Ernennung Bligniers zum Minister der öffentlichen Bauten Egyptens, was mit der Annahme der Bedingungen von Rivers Wilson gleichbedeutend ist.

Die **ungarische Ministerkrise** ist noch ungelöst. Die Demission Szells ist definitiv angenommen, sein Nachfolger ist wahrscheinlich Herr Esengeny, falls der Ministerpräsident Tisza bleibt. Der „Pester Lloyd" erklärt: Szell hätte weder eine gemeinsame Anleihe, noch eine Staatsnoten-Emission als Bedeckung der weiteren Occupationskosten verlangt. Zunächst verlangte das ungarische Cabinet die Gewißheit über die Höhe und Grenze der weiteren Opfer; dann sei die Frage, ob dieselben ohne ernstliche Schädigung der ungarischen Finanzen überhaupt erträglich seien, endlich, welche Garantien gegeben würden gegen die etwaige Ueberschreitung der angegebenen Höhe und Grenze. Diese Fragen seien mit einem bloßen Feilschen ausschließlich vom Finanzstandpunkte nicht zu lösen. Sie erheischen eine Klarstellung der letzten politischen Zwecke.

Einem soeben erschienenen Buche des Herrn **Jules Simon:** „Le Gouvernement de M. Thiers" entnehmen wir folgenden Brief, welchen der verewigte Präsident an den Verfasser gerichtet hat, als er von der Nationalversammlung genöthigt worden war, sich von ihm zu trennen.

„Mein lieber College und Freund! Mit wahrhaft bedrängtem Herzen sage ich mich von Ihnen los. Ich werde mich stets der drei Jahre erinnern, in denen Sie für mich ein Freund, ein zuverlässiger College und ein Mitarbeiter von der seltensten Begabung gewesen sind. In meinen Augen sind sie der fähige Mann par excellence und es bedurfte der traurigen Leidenschaften unserer Zeit, daß man nur daran denken konnte, sich Ihrer Dienste zu berauben. Aber Sie bleiben im Schoße der Landesvertretung und werden darin einen der besten Plätze einnehmen. Einst werden Sie in der Reihe der Abenteuer, die noch unseres Landes harren, seine letzte Zuflucht sein. Wollte Gott, daß das ein gutes Ende nehme! Was mich betrifft, so mache ich einen letzten Versuch, ohne zu wissen, wie er ausfallen wird. Aber es wird der letzte sein und ich werde dann Ruhe suchen am Busen einiger Freunde, unter denen Sie, wie ich hoffe, in erster Reihe stehen werden. Von Herzen der Ihrige

den 18. Mai 1873. A. Thiers."

Sechs Tage später war Herr Thiers gestürzt und der Marschall Mac Mahon an seine Stelle getreten.

Die von Frau Thiers vorbereitete Ausgabe sämmtlicher Reden Thiers verspricht sehr umfangreich zu werden; man kündigt drei Bände von je 620 Seiten an, welche in der zweiten Hälfte des Januar 1879 erscheinen sollen.

Aus der Provinz.

§§ Gollub, 3. October. In den gestrigen Abendstunden wurden die Wirthschaftsgebäude mit todtem und lebendem Inventarium des Besitzers Bölinski in Sokolygora bei Gollub ein Raub der Flammen. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor. Die Besitzung steht in Sequestration und war Alles gegen Feuerschaden versichert. — Die andauernde Grenzsperre wegen der grassirenden Rinderpest in russisch Polen wirkt hier sehr rückwirkend auf das geschäftstreibende Publikum. Nicht allein, daß das Herüberbringen von Rindvieh, Schafen resp. deren Fleisch 2c. nach hier untersagt ist, muß sich ein Jeder, der in geschäftlicher Beziehung mit dem hier angrenzenden russisch Polen zu thun hat, gefallen lassen, daß ihm sowohl auf russischer wie preußischer Seite Körbe und Taschen gehörig von den Zollbeamten durchsucht werden. — Die Wintersaatbestellung ist hier als vollendet zu betrachten und stehen die Saaten meist grün auf den Feldern. — Die Kartoffelernte ist nicht so ergiebig, wie man es glaubte. Die Knollen sind geringer auch bedeutend kleiner, als in sonstigen Jahren.

□ Osterode, den 3. October. In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. brannte die Scheune des Fleischermeister August in Hohenstein mit der darin befindlichen Ernte nieder. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat sich Näheres nicht ermitteln lassen. — Der Baumeister Könitzer aus Christburg ist zum Kreisbaubeamten des Kreises Osterode ernannt und hat sein Amt bereits vom 1. d. Mts. ab übernommen. — An der Wunderquelle in Dietrichswalde soll, wie wir hören, ein Standbild der heiligen Jungfrau Maria, welches ein Comité frommer Katholiken aus der Provinz Posen in Paris anfertigen läßt, errichtet werden. Die Aufstellung desselben soll noch Ende dieses Monats erfolgen und wird bereits Seitens des Clerus eine bedeutende Kirchenfeier vorbereitet. — Der Durchschnittsmarktpreis im September cr. beträgt pro 100 Kilogramm Weizen 23,50, Roggen 18, Gerste 16,22, Hafer 14,33, Erbsen 19,11, Kartoffeln 4,11, Stroh 6, Heu 8,22, Mk. Zum Verkauf sind im Ganzen 1750 Kilogramm Weizen, 8200 Kilogramm Roggen 3050 Kilogramm Gerste, 3300 Kilogramm Hafer gestellt.

Schönlanke, 3. Oktober. Zur Feier des kronprinzlichen Geburtstages soll Dienstag, den 18. Oktober cr., Abends 8 Uhr, im Local des Hotelbesitzers Otto Hübke hier eine gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins stattfinden, weshalb die für den 6. d. Mts. anberaumte Zusammenkunft aufgehoben worden ist. — Die Armendeputation hat gestern eine Versammlung zur Berathung über die an hiesige Arme zu zahlenden Miethsbeihülfen abgehalten, die Gesuche für begründet gefunden und den Bittstellern einen Gesammtbetrag von 206,43 Mk aus dem städtischen Armenfonds bewilligt. — Unter den Schafheerden des Wirthschaftsbesitzers Michael Krüger zu Gembitz-Hauland, diesseitigen Kreises, ist die Pockenseuche zum Ausbruch gekommen.

Dirschau, 3. October. Die Kartoffelernte ist ziemlich beendet; man ist in quantitativer Beziehung sowohl wegen des geringen Ertrages als auch wegen der im allgemeinen kleinen Frucht enttäuscht, die Qualität läßt jedoch nichts zu wünschen übrig. — Hier steht ein Apfelbaum in voller Blüthe.

Danzig, 3. October. Von dem Pächter der Gärtnerei auf den Rieselfeldern bei Heubude wird uns eine Staude frischer Fliederblüthen eingesandt, mit denen sich dort wachsende Sträuche zum zweiten Male in diesem Jahre geschmückt haben. — Siehe Bromberg d. Red. —

Elbing, 3. October. Aus verschmähter Liebe vergiftete sich dieser Tage in Marienburg die Tochter des hiesigen Schneidermstr. Th. Ihr Verlobter hatte das Mädchen, als es ihn an die Erfüllung des gegebenen Eheversprechens erinnerte, angeblich mit Hohn behandelt und auf seine bevorstehende Verbindung mit einer Wittwe hingewiesen. Aus Verzweiflung darüber nahm das Mädchen im Beisein des Geliebten von Streichhölzern abgelösten Phosphor zu sich, was Ersterer ruhig geschehen ließ. Er soll auch, als die Wirkung des Gifts bei dem Mädchen bereits eintrat, dessen Bitte nach einem Arzte höhnend abgewiesen haben. Ein Bruder des Mädchens brachte dasselbe in das elterliche Haus hierher zurück. Obwohl ärztliche Hilfe sogleich hinzugezogen wurde, ist es doch nicht gelungen, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Wehlau, 3. October. Herr Landrath Federath hierselbst, der, wie erinnerlich sein dürfte, sich bei der letzten Wahlbewegung in unserem Wahlkreise hervorragend — ausgezeichnet hat, hatte bekanntlich dem Buchdruckereibesitzer Peschke den Druck des Kreisblattes gekündigt, falls dieser sein (auch der liberalen Parthei zugängliches) Wochenblatt nicht eingehen lasse. Hierauf erwiderte Herr P., wie bekannt, mit der Ankündigung, daß das „Wochenbl." vom 1. October ab wöchentlich dreimal erscheinen werde. Diese Ankündigung nebst der Erklärung einer Anzahl hiesigen Bürger, ihre Anzeigen fortdauernd im „Wochenbl." inseriren lassen zu wollen, verbreitete Hr. P. als besondere Beilage zum „Kreisblattsdrucker" Peschke addressirte Verfügung, welche der „K. H. Ztg." von hier mitgetheilt wird. „Euer Wohlgeboren haben der letzten Nummer des Kreisblatts ohne mein Wissen eine Beilage gegeben Ich hatte Ihnen ein solches Verfahren bei früherer Gelegenheit als unzulässig bezeichnet. Da dies nicht gefruchtet hat, so verbiete ich Ihnen hiermit, und zwar für jeden einzelnen Fall zur Vermeidung einer Geldstrafe von 150 Mk, geschrieben Einhundert und fünfzig Mark, an derer Stelle im Unvermögensfalle 5 Tage Haft treten, in das Kreisblatt ohne mein Vorwissen an irgend einer Stelle etwas aufzunehmen oder demselben irgend etwar beizulegen. Der Königliche Landrath Federath". Da eine Gesetzesstelle, nach welcher der Landrath in diesem Falle zur Androhung einer Strafe berechtigt wäre, nicht angegeben ist, hat Herr P. über diese Verfügung Beschwerde geführt.

Bromberg, 3. October. Während durch die kalte Temperatur des diesjährigen Frühlings die Fliederblüthe in unserer Stadt und Umgegend sehr zurückgehalten wurde, hat die milde Witterung der letzten Wochen nunmehr einige Spätlinge zum Blühen gebracht was ein uns heute überreichtes blühendes Fliederreis aus einem hiesigen Garten bestätigte.

Krotoschin, 3. October. Ein merkwürdiges Naturspiel ist in hiesiger Gegend zu sehen. Ein Birnbaum, der bei Gelegenheit eines am 17. August stattgehabten großen Feuers, durch welches das Dominium Gosciejewo zur größeren Hälfte eingeäschert wurde verdorrte, so daß derselbe alle seine Blätter verlor, steht jetzt in schönstem Blätterschmuck und voller Blüthe, so daß er einen sehr erfreulichen Anblick gewährt.

Posen, 3. Oktober. Allmählich scheint man doch auch in unserer Provinz das Bedürfniß zu fühlen, die Industrie zu heben, zum mindesten insoweit, als sie mit der Landwirthschaft, der Basis unserer ökonomischen Existenz verbunden werden kann. Hierauf weist eine Mittheilung des „Kuryer Poznanski" hin, aus der wir ersehen, daß Oekonomierath Lehmann-Nitschke und Stephan von Chłapowski-Bonikowo für den 30. v. Mts. eine Versammlung von Gutsbesitzern nach Kosten zusammenberufen haben, die sehr zahlreich besucht war. Die genannten Herren machten den Anwesenden die Mittheilung, daß sie entschlossen seien, in der Nähe des Bahnhofes Kosten eine Zuckerfabrik auf Actien zu gründen, zu welcher v. Chłapowski, dessen Territorium hart an der Bahn liegt und theilweise von ihr durchschnitten wird, das nöthige Terrain von 30 Morgen für einen gemäßigten Preis hergeben will. Bedingung ist, daß sich die benachbarten Gutsbesitzer verpflichten, während einer Reihe von 10 Jahren eine Fläche von zusammen 3--4000 Morgen Rüben zu bauen und dieselben der Fabrik zu liefern. Die der Stadt Kosten nächstgelegene Zuckerfabrik befindet sich in Trachenberg in Schlesien, die zweitnächste in Amsee bei Inowraclaw. Beide Fabriken prosperiren. Oekonomierath Lehmann theilte der Versammlung mit, daß er bereits aus Berlin von der Firma C. Heckmann eine Offerte erhalten habe. Dieselbe will 150,000 Mk Actien nehmen und die Zuckerfabrik für den Preis von 600,000 Mk erbauen uud montiren. Die Versammlung wählte ein aus drei deutschen und drei polnischen Gutsbesitzern bestehendes Comité, welches das Project prüfen und dann wieder eine Versammlung zusammenberufen soll, die das Weitere veranlassen wird. Das Comité bilden: Oekonomierath Lehmann-Nitsche, Sebnislaus von Chlapowski-Szołdry, Delhaes-Czempin, Thad. v. Chłapowski-Turwia, Stephan v. Chłapowski-Bonikowo uud Freiherr v. Gersdorf-Parsko. Wie ein Mißton klingt aus der Mittheilung des „Kuryer Poznanski" die Beschwerde heraus, daß in's Comité so viele Deutsche wie Polen gewählt worden sind, denn, im Falle das Project angenommen wird, sagt der Correspondent, werden Deutsche und Juden die meisten Actien nehmen und die ganze Anlage wird ein neues Institut zur Germanisirung werden. Deshalb will der Correspondent, daß die Commission das Project genau prüfe und entscheide, ob polnische Capitatisten (welche durch den „Tellus" sehr eingeschüchtert und deshalb vorsichtig geworden sind), sich ohne Rückhalt an dem Unternehmen betheiligen können. Hier sei bemerkt, daß der Kostener Kreis zu den fruchtbarsten Kreisen unserer Provinz gehört und außer einem dem kujawischen nicht nachstehenden Ackerboden auch im Oberbruch ausgezeichnete Wiesen besitzt, deren Erträge beim Füttern mit Preßling von hoher Bedeutung sein werden. Schon früher existirte übrigens in Tuewia eine kleine Zuckerfabrik, die jedoch im Anfange der fünfziger Jahre eingegangen ist, weil sie sich nicht mehr rentirte. Die Güter der Chlapowski'schen Familie wären nahezu allein im Stande, für eine große Zuckerfabrik die nöthigen Rüben zu produciren.

Locales.

Thorn, den 4. October.

— **Vor dem Concert** des Frl. Holland und des Hofpianisten Herrn Bach, welches in Aussicht steht, wird uns noch ein anderer musikalischer Genuß geboten werden in einem viel versprechenden Gesangs- und Clavier-Concert, welches die in der Königl. Hochschule für Musik zu Berlin gebildete Sängerin Frl. Lina Kemsies und der Lehrer am Conversatorium zu Leipzig, Hr. Stanislaus Ogurkowski Mittwoch den 9. October hier im Artushofe zu geben beabsichtigen." Frl. Kemsies, so schreibt man aus Berlin, ist im Besitze einer umfangreichen und vollen Sopranstimme, welche schon an und für sich ebenso in der Tiefe wie in den höheren Lagen durch natürliche Klangschönheit fesselt und zu empfindungsvoll beseeltem, lebendigem und dramatischem Vortrage von der Sängerin wirkungsvoll verwerthet wird. Wir haben Gelegenheit gehabt, dieselbe zu hören und können das Concert schon mit Rücksicht auf den gesanglichen Theil desselben, der uns u. a. neben einem werthvollen Liedercyclus von Jensen eine Concertarie von Mendelssohn-Bartholdy bringen wird, allen Musikfreunden angelegentlichst empfehlen.

— **Zur Warnung bei der Annahme von Scheinen** macht die „Gerichtszeitung" anläßlich vorgekommener Fälle das Publiknm darauf aufmerksam, daß noch zahlreiche Noten der bankerotten Pommerschen Ritterschaftlichen Privatbank im Privatbesitze sich befinden, und zwar namentlich Hundertmarknoten, deren Besitzer leider nur zu oft bestrebt sind, sich auf unredliche Weise dieses werthlosen Papiers zu entäußern. Namentlich ist dies öfters durch Umwechslung oder Zahlungsleistung inmitten anderer Scheine versucht worden. Einer armen Wittwe wurde kürzlich auf diese Weise ein solches Papier in einer per Couvert gemachten Geldsendung in die Hände gespielt und erst, als sie selber Zahlung leisten wollte, ersah sie ihren Schaden.

— **Im Interesse der Actienbesitzer** machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß seit dem 1. October d. J. der Umtausch folgender Effecten und Coupons stattfindet: der definitiven Stücke der 4½procentigen Obligationen des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen gegen die Interimsscheine, neuer Zinscoupons für die Prioritäts-Obligationen III. Emission der Stargard-Posener Eisenbahn, beides bei der Disconto-Gesellschaft in Berlin, und neuer Zinscoupons für die Prioritäts-Obligationen der Ostpreußischen Südbahn bei deren Hauptkasse in Königsberg.

— **Den unausgesetzten Bemühungen der Direction der Ostbahn** ist es gelungen, die Zulassung von Privat-Speditionen bei der russischen Zollverwaltung in Wirballen-Eydtkuhnen und bei der Verwaltung der großen russischen Eisenbahn durchzusetzen. Die bezüglichen Bestimmungen sind am 1. October in Geltung getreten.

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Helenens plötzliches Erröthen contrastirte merkwürdig mit der nachläsig hingeworfenen Frage:

„Finden Sie unsere Erzieherin hübsch?"

„Reizend ist sie", schnitt der General Fritz die Antwort ab, „ein Mädchen nach meinem Herzen, ein Schatz an Reichthum und Aufrichtigkeit und dabei doch voller Energie."

Fritz that das Lob wohl und rechtfertigte den guten Eindruck, den die Erzieherin auf ihn selbst hinterlassen hatte.

„Ich gestehe, daß ihr Gesicht Interesse für mich hat", entgegnete er, „und sinne fortwährend nach, ob und wo ich die junge Dame schon gesehen habe."

„Sie heißt Mathilde Mönnighof und ist, so viel ich weiß, eine Westphalin", sagte der General. „Man hatte sie meiner Tochter sehr warm empfohlen und mit Recht."

„Mönnighof?" wiederholte Fritz nachsinnend, „der Name ist mir doch fremd."

„Der Name ist auch nur ein bürgerlicher", bemerkte Helene hochmüthig und unüberlegt."

Eine Zornesröthe überflog Fritzens Wangen und betroffen senkte sie ihre Augen vor seinem sich verfinsternden Blicke.

„Sie wissen vermuthlich nicht, meine Gnädige, daß ich mit Stolz, seit meiner Kindheit, meinem freiherrlichen Namen den meiner Mutter zufüge; er erinnert ebenfalls an einen westphälischen Hof; ich nenne mich nicht nur Baron von Ramberg, sondern mit einem größeren Hochgefühl Fritz Bisplinghof."

Helene stammelte verlegen eine Entschuldigung.

„Lieber Baron", begütigte der General, „daß Sie Ihre Abkunft von mütterlicher Seite so hoch stellen, finde ich in der Ordnung, es liegt eine Art strafender Gerechtigkeit darin, daß Sie mit Geringschätzung auf das blicken, was Ihr Großvater überschätzte. Er allein hat es verschuldet. Im Uebrigen ist Ihre Baronie gerade nicht zu verachten, lieber Freund!

Fritz zuckte die Achseln.

„Ich meine, Excellenz, daß die Zeiten, wenigstens in Deutschland, vorüber sind, wo der Name allein ins Gewicht fiel, und daß heut zu Tage der beste Theil unseres Volkes nur auf den Mann sieht, der andere, zahlreichere freilich blickt nur zu sehr auf das Geld, welches einem Namen Glanz verleiht. War, irre ich nicht, nicht auch die Mutter oder die Großmutter unseres so gefeierten Bismarck eine Bügerliche, eine geborene Menken! So viel ich weiß, ist nach dem Wortlaute unserer Verfassung jeder Deutsche vor dem Gesetze gleich. Das Geld ist aber leider in unseren Tagen mächtiger, als ein alter Name; es öffnet alle Thüren, bahnt bisweilen selbst dem reichen Speculanten den Weg zu einer — gesetzlich glücklicherweise werthlosen — Stellung, und, fügte er dann spöttisch hinzu, „erobert manchmal die Herzen der Damen, Bürgerliches, selbst Bauerngeld und Blut frischt nur zu häufig die morschen Stammbäume des alten Adels wieder auf. Für mich hat meine Baronie nur ein einziges Mal Werth gehabt, nämlich, als ich sie einem hübschen Mädchen zu Füßen legen wollte. Ich hatte indessen kein Glück; meine Angebetete hielt sie für unecht und gab mir einen Korb."

„Potz Blitz!" rief der General, „das war allerdings Seitens der Dame eine falsche Rechnung!"

„Wie so?" meinte Fritz, „ist meine Baronie nicht auch erst durch Bürger-, nein, sagen wir Bauernblut, aufgeputzt? Und Sie, meine gnädigste Frau," wandte er sich lächelnd an Helene, „werden sich durch mein offenes Bekenntniß gezwungen sehen, anzuerkennen, daß ein gutes Stück Bauer in mir sitzt."

Der General lachte aus vollem Herzen.

„Das Schloß unseres Bauern ist auch nicht zu verachten," meinte er. „Aber nun will ich Ihnen als Pathe und väterlicher Freund denn doch etwas rathen," fuhr er ernster werdend fort, „die Bitterkeit müssen Sie sich abgewöhnen. Sie dürfen nicht mehr grollen, nachdem sich Ihnen das Schicksal so versöhnend nahte. Wie hätte sich Ihre schöne herzige Mutter gefreut, hätte sie eine solche Schicksalswendung erlebt?"

Fritz drückte dem braven Manne gerührt die Hand, während Helene die Augen schweigend zu Boden senkte.

Der Eintritt der kleinen Alma machte der Scene ein Ende.

— **Dem Albertverein in Dresden,** welcher zum Besten des daselbst errichteten Krankenpflegerinnen-Asyls abermals eine Lotterie veranstaltet, ist der Debit der Loose auch im preußischen Staate gestatten worden. Bei der vorigen Lotterie fiel der Hauptgewinn bekanntlich einem Lehrer im Carthauser Kreise zu.

— **Im Gymnasium** fand gestern die öffentliche Prüfung statt, welche um 5½ Uhr mit Prüfung der Gymnasialprima endete.

Demnächst hielt der Abiturient Schirlitz eine Abschiedsrede in französischer, der Abiturient Lehnerdt in lateinischer Sprache. Der Primaner Bärwald erwiderte in deutscher Sprache den scheidenden Commilitonen und wünschte ihnen Namens der Anstalt Glück auf ihrem ferneren Lebenswege.

Herr Director Lehnerdt, welcher zum letzten Male an hiesiger Anstalt sich dieser Pflicht unterzog, entließ die Abiturienten mit einer herzlich warmen Ansprache.

Der Tag dieser Entlassung, sprach der scheidende Dirigent, bildet nach langem mühseligem Studium den Anfangspunkt eines neuen Lebens und man hat wohl Recht, mit Freude auf diesen Tag zu blicken, welcher so viel Glück für die Zukunft verheißt.

Aber ich kann die Besorgniß oft nicht unterdrücken, daß dieses Glück, welches ja doch nur auf Hoffnung beruht, nicht zur Erfüllung reife. Dem Mann ist das Ruder des eigenen festen Willens in die Hand gegeben, daß er das leichte Fahrzeug durch die Brandung des Lebens führe. Die Jugendzeit entscheidet, in wie weit ihm dieses gelinge. Aber ihren Werth ermißt man, wie den eines jeden Gutes, erst dann, wenn man sie nicht mehr besitzt. Und deßhalb, da es ja alle Kunst des Erziehers ist, daß man von dem Wege der Zöglinge die Steine entfernt, an welche man selbst gestoßen ist oder Andere hat stoßen sehen, deßhalb möchte ich Ihnen die Gefahren dieses Lebensalters aus tiefstem Herzen vor Augen führen. Diese Gefahren bestehen, wie Horaz in einer seiner Episteln trefflich ausführt, in der Selbsttäuschung der Jugend, welche, weiches Wachs in der Hand des Führers, der Ueberhebung leicht zugänglich ist. Dieser Fehle wurzeln in der Unbekanntschaft mit der Außenwelt, namentlich aber auch mit dem eigenen Selbst.

Der junge Mensch ist wenig zur Reflection geneigt, er lebt hauptsächlich von den äußeren Eindrücken. Diese Empfänglichkeit hat ihre guten Seiten, da sie durch die Mannigfaltigkeit der Eindrücke bildend wirkt nnd das Denken entwickelt, aber sie hat auch ihre schweren Schatten, da sie die Sympathie der arglosen Jugend leicht, nur allzu leicht nichtigen Dingen zuwendet, während der oft getäuschte und enttäuschte Mann prüfend an die Erscheinung des Lebens herantritt.

Gefährlicher noch ist die mangelhafte Kenntniß des eigenen Werthes.

Sie macht die Jugend rücksichtslos in der Beurtheilung fremder Leistungen. Nur allzu richtig sagt der Dichter: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort."

Der Mann, der Meister kennt die Grenzen seiner Befähigung, wohl wissend, daß der beste Wille nur Wenigem genügem kann. Die Rücksichtslosigkeit der Jugend ist immerhin als ein läßlicher Flecken zu bezeichnen, den wir möglichst bald entfernt wünschen, ehe das rauhe Leben in schroffer Weise ihn beseitigt.

Fragen wir uns aber nach dem wahren Glücke der Jugend, so ist es die unbedingte Sympathie, welche dem aufstrebenden Geschlechte von allen Seiten entgegengebracht wird.

Gegen die Jugend regt sich nicht der Neid, während die Theilnahme an dem Manne und seinem Wirken meist nur in der Herabsetzung seiner Fähigkeiten und Verdienste besteht.

Aber leider denken nur wenige so über dieses Glück der Jugend.

Die Mehrzahl der Menschen sieht das Glück der Jugend in der Freiheit des Genusses und in der Sorglosigkeit, welcher sie sich hingeben darf.

Ob dies ein so unbedingtes Glück ist? Die Freiheit des Genusses führt nur zu oft zur Zügellosigkeit, und die Sorglosigkeit? Mir scheinen die Mühen und Sorgen des reiferen Alters zu dessen, mindestens negativen, Vorzüge zu gehören. Denn wie man die Ruhe des Schlafes erst als wohlthuend empfindet, wenn man des Tages volle Last und Arbeit getragen, so weiß das Herz erst den Frieden und das Glück zu schätzen, welches der ganze Jammer des Erdenlebens durchzittert hat. So bleibt als einziges Gut der Jugend das uneigennützige Wohlwollen, mit dem wir alle das nachwachsende Geschlecht betrachten. Die Ursache dieses Wohlwollens sind die Nachsicht und die Liebe zu der Jugend. Wenn ein Volk geknechtet wird, sei es durch Fremdherrschaft oder durch die Mißstände der eigenen schlechten Sitten, dann wendet sich die ganze Hoffnung dieses Volkes auf das nachwachsende Geschlecht. Es gab einmal ein Volk Italiens, welches durch Jahrhunderte hindurch die Zierde des Erdballs war. So lange dieses Volk durch die strenge Bürgertugend und die Einfachheit seiner Sitten glänzte, so lange hörte man nicht, daß die Jugend als ein besonderer Pflege benöthigter Theil angesehen wurde. Sie war selbstverständlich der in den Sitten der Väter nachwachsende Ersatz. Als aber über dieses Volk der Verfall sittlicher Fäulniß hereinbrach, als Genußsucht mit Raub, Raub mit Vergeudung gepaart wurden, da richtete sich das Augenmerk Aller auf die Jugend, von der allein Rettung zu erwarten stand. Die Dichter, an ihrer Spitze Horaz, wendeten sich mit ihren Oden an die Jugend, welche die große Hoffnung des Staates geworden war.

Daher ist dieses Wohlwollen gegen die Jugend so sehr berechtigt.

Unsere Zeit ermangelt nicht jener bedenklichen Symptome. Gegen solche innere Krankheit helfen nur innere Mittel. (!!) Kein Erfolg ist selbst von dem besten Gesetz zu erwarten. Gegen solche Fäulniß hilft nur das allseitige Streben nach dem Gemeinwohl. Solche Umkehr ist nur durch sorgsame Erziehung zu erreichen.

Ihr, meine lieben Schüler, unter welchen ich den eigenen Sohn bemerke, tretet hinaus in das Leben. Auch auf Euch beruht die Hoffnung des Staates. Macht Eure Jugend werthvoll, damit der Wunsch des Dichters: „So gieb mir auch die Zeiten wieder, da ich noch selbst im Werden war" Euch dauernd werden möge. Vertrauet denen, die es verdienen. Die Entscheidung ist schwer, prüfet daher sorgsam. Kämpfet gegen den Leichtsinn, haltet das Ruder fest, damit Euer leichtes Lebensboot nicht scheitere. Dann werdet Ihr Euch die Güter der Jugend hinüberretten in das Reich des Alters. Es ist das letzte Wort, welches ich von dieser Stätte zu Euch spreche, möge es um so eindringlicher sein. Lebet wohl.

Nach Vertheilung der Reifezeugnisse und der Stipendien der Elkanschen Stiftung, welche diesmal dem Unter-Tertianer Hugo Blum und dem Real-Quartaner Heimann Sultan gegeben wurden, schloß die Feier mit dem Gesang des Hallelujah aus Händels Messias.

Abends acht Uhr brachten die beiden oberen Klassen des Gymnasiums dem scheidenden Director einen Fackelzug. Ein Primaner der Anstalt hielt die Fackelrede mit einem Hoch auf den geliebten Dirigenten. Herr Director Lehnerdt antwortete vom Fenster seines Arbeitszimmers aus in bewegten Worten nud schloß mit einem Hoch auf das Gymnasium zu Thorn mit allen seinen Lehren und Schülern.

Die Bürgerschaft unserer Stadt wird dem Mann, dessen lange segensreiche Thätigkeit in unserer Stadt allgemeine Achtung gefunden hat, am Sonntag im Saale des Artushofes ein Abschiedsdiner geben.

— **Am Donnerstag, dem 3. d. in der Mittagszeit** war dem scheidenden Director als Zeichen des Dankes seiner hiesigen Schüler ein schöner Tafelaufsatz aus Silber durch eine Deputation von 5 Primanern überreicht worden, für welchen Beweis der Anhänglichkeit Herr Director Lehnerdt mit sichtbarer tiefer Bewegung seinen Dank aussprach. Gleiche Stimmung bekundete sich auch in den herzlichen Abschiedsworten, die er am Freitag dem 4. nach Verkündigung der Versetzungen an die Lehrer und Schüler der Anstalt richtete, die sich unter seiner Leitung nicht bloß auf der vorher gewonneen Hähe erhalten, sondern auch noch wesentlich gehoben hat.

— **Zur Beobachtung der Rinderpest** ist der Grenzthierarzt wiederum nach Polen beordert.

— **Bei der gestern beendigten Ziehung** der 1. Klasse 159. preußischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 9000 Mk. auf Nr. 16.
2 Gewinne zu 3600 Mk. auf Nr. 34385 55045.
1 Gewinn zu 1500 Mk. auf Nr. 566.

NB. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 5. November cr.

— **Durch nachlässiges Behandeln der Petrolenmlampe** wäre gestern in Mocker leicht ein Feuer ausgebrochen, wenn nicht Hilfe sofort zur Stelle gewesen wäre. Die Lampe explodirte und das brennende Petroleum hatte bereits einen Strohsack in Brand gesetzt, so daß man nur mit Mühe des Feuers Herr werden konnte.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 3. October 1878.** Es kamen heute drei Sachen zur Verhandlung u. zwar 1. wieder den Arbeiter Andreas Julkowski aus Abbau Biskupitz wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

In der Nacht zum 5. März d. J. ist die auf dem Grundstücke Biskupitz Nro. 12 befindlich gewesene Kathe, deren eine Hälfte dem Angekl. zustand, abgebrannt. Während die andere Hälfte des Mitbesitzers der Kathe sich noch in gutem bewohnbarem Zustande befand, war die Hälfte des Angeklagten sehr defect. In Folge des desolaten Zustandes seiner Hälfte, schlief der Angeklagte und seine Frau allein in der einzigen benutzbaren Stube, die Kinder dagegen schliefen in einem 28 Fuß vom Wohnhause entfernt stehenden Stalle. Die zweite Hälfte der Kathe hatte der Eigenthümer Jezierski in der Subhastation gekauft und stand dieselbe in der Zeit vom 28 Februar d. Js. bis zum Brande unbewohnt. Am 18. Februar d. Js. war Jeziorski in Thorn, um den Contract über die von ihm erworbene Hälfte abzuschließen. Der Angeklagte lernte ihn bei dieser Gelegenheit kennen und äußerte, daß die Kathe nichts anderes werth sei, als abgebrannt zu werden. Am Abende vor dem Brande hörte der Einwohner Tunski, welcher nur wenige Schritte von dem Angekl. entfernt wohnt, den Angeklagten mit seiner Frau bei ihrer Kathe leise sprechen, und dann ein Rascheln, als wenn Stroh durch eine Thür der Kathe gebracht wurde. Bald darauf brach das Feuer aus. Tunski eilte aus seiner Wohnung nach der Brandstelle und fand dort nur den Angekl. und dessen Frau vor. Er wollte beim Retten des Mobiliars behilflich sein, fand aber in der Julkowskischen Stube nur ein altes leeres Bettgestell und einen leeren Kasten vor. Einige Zeit nach dem Brande fand man dagegen in der Wohnung des Angeklagten zwei Bettgestelle mit verschiedenen Betten und einen Kasten vor, der mit Mehl und Erbsen gefüllt und sehr schwer war. Die Kathe war mit 300 Mk versichert, dagegen hatte der Angekl. sein Mobiliar nicht versichert. Der neunjährige Sohn des Angekl. hatte der Einwohnerfrau Wisniewska, als diese ihn fragte, ob seinen Eltern Sachen verbrannt wären, erzählt, daß die Sachen vor dem Brande bereits fortgeschafft wären. Die Herren Geschworenen sprachen den Angeklagten, dessen Entlastungszeugen gerade das Gegentheil von dem bekundeten, was er behauptete, schuldig und wurde derselbe nach dem Antrage der Kgl. Staats-Anwaltschaft zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

2. Wieder den Handelsmann Pincus Liß aus Lipno in Polen wegen Münzverbrechens. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung wurde auf Grund gesetzlicher Bestimmung ausgeschlossen. Der Angeklagte ist beschuldigt, nachgemachtes russisches Papiergeld, welches er sich in England verschafft hatte, in Verkehr gebracht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab ein für ihn ungünstiges Resultat, und wurde er durch den Spruch der Herren Geschworenen für schuldig befunden. Die Königl. Staats-Anwaltschaft beantragte gegen ihn eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

3. Wider die Einwohner Thomas Golembiewski aus Ostrowy Brinsk, Adam Bielinski und Johann Grendzinski aus Alt-Zielun und Julian Plosinski aus Wengornia wegen Zuwiderhandluug gegen das Vieheinfuhr-Verbot zur Abwehr der Rinderpest. Sie betheiligten sich in der Nacht vom 12. zum 13. Juni an einem Viehtransport von Polen nach Preußen. Es waren 14 Stück Rindvieh, die sie über die Grenze beförderten. Dabei wurden sie von preußischen Gensdarmen betroffen und festgenommen und wurde das Vieh getödtet. Die Angeklagten mit Ausnahme des Plosinski räumten ihre Betheiligung an dem Viehtransport ein und schützten Unkenntniß des Gesetzes vor. Plosinski bestritt seine Theilnahme, er ist auch von den Gensdarmen nicht ergriffen worden, doch hat Bielinski dem vernommmenen Zeugen Jagodzinski gegenüber ihn bezüchtigt, sich auch an dem Transporte betheiligt zu haben. Jagodzinski bestätigte dies in der heutigen Verhandlung, doch vermochten sich die Herren Geschworenen von seiner Schuld nicht zu überzeugen und sprachen ihn nicht schuldig. In Beziehung auf die übrigen Angekl. wurde die Schuldfrage bejaht und erkannte der Gerichtshof gegen Golembiewski und Grendzinski auf je 9 Monate Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft und gegen Bielinski auf 4 Monate Gefängniß.

— **Wegen Thierquälerei** wurden heute eine Dame der guten Gesellschaft und eine Höckerfrau vom Polizeimeister zur Bestrafung notirt, da sie Enten in der gewohnten Weise an einem Bein resp. Flügel zappeln ließen. Wenn Bitten und Vorstellungen nichts fruchteten, werden solche Bestrafungen vielleicht im Stande sein, dieser gedankenlosen Unsitte zu steuern.

— **Gestohlen** wurden einer Gastwirthin hierselbst 50—60 Thlr in Gold, welche sie zur Bezahlung der Miethe zurecht gelegt hatte. Die Frau mußte sich einige Zeit entfernen, um nach der überkochenden Suppe zu sehen. Diese Zeit genügte einem Langfinger, das Geld einzukassiren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Korbmachergesellen aus Bromberg, welcher allein im Zimmer gewesen war und sich eilig entfernt hatte. Er ist verhaftet und das weitere Verfahren eingeleitet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 4. October. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön. Ausstellung gering. Tendenz entschieden flau, ohne Kauflust.

Weizen je nach Qualität 145—160 Mk nom.
Roggen inländ. 110—112 Mk
do. russischer 90—95 Mk
Gerste inländ. 115—125 Mk nom.
do. polnische besetzt 90—95 Mk
Erbsen Kochwaare 125 Mk G.
Hafer russischer hell 89—102 Mk

Chemnitz, den 3. October. — Berthold Sachs. —

Wetter: schön.

Das Angebot von Weizen und Roggen war an unserer heutigen Wochenbörse sehr bedeutend und sind namhafte Umsätze nicht zu verzeichnen.

Gerste und Mais gefragt.
Hafer vernachlässigt.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt	195—205	Mk	pro 1000 Kil Netto.
„ gelb	180—195	„	
Roggen inländischer	140—147	„	
„ fremder,	125—130	„	
Gerste Brau-	160—190	„	Feinste Sorten über Notiz.
„ Futter-	120—130	„	
Hafer	125—140	„	
Mais	145—160	„	
Erbsen	160—165	„	
Leinsaat	270—290	„	
Weizenmehl Nro. 00: 32,00	0: 30,00	Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl „ 0: 21,00	I: 20,00	„	

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 4. October. 1878. — 3./10.78

Fonds . . . gechäftslos.		3./10.78
Russ. Banknoten	203—25	203—50
Warschau 8 Tage	203—10	203—25
Poln. Pfandbr. 5%	62—10	62—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—10	55
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	95—30	94—90
Oestr. Banknoten	173—70	173—75
Disconto Command. Anth.	130—50	131—90
Weizen, gelber:		
October-November	173—50	174
April-Mai	181—50	181
Roggen:		
loco	118	117
Oktober-November	116	115—50
November-Dezember	117—50	117
April-Mai	121—50	121—50
Rüböl.		
October	60—40	59—50
April-Mai	59—50	59—20
Spiritus:		
loco	53—60	53—50
October	52—90	52—80
April-Mai	51—90	51—80

Wechseldiskonto . . . 5%
Lombardzinsfuss . . . 6%

Thorn, den 4. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
3. 10 U. Ab.	—	—	—	—	—
4. 6 U. M.	339.05	6.3	O	1	tr.
2 U. Nm.	338.49	11.4	SW	2	tr.

Wasserstand der Weichsel am 4. 1 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 4. 10. 78. Vm.

Pest, 4. October. Da der Finanzminister Szell auf seiner Demission beharrte, beschloß der ungarische Ministerrath, nunmehr formell schriftlich auch seine Resignation einzureichen. Tisza überreichte heute dem Kaiser in Schloß Gödöllö das Demissionsgesuch des ganzen Kabinets.

„Bitte, laß' mich hier, Großpapa," bat das Kind schmeichelnd, „Dein Besuch gefällt mir so; ich bin von Mathilde fortgelaufen."

„Aber Krafft," sagte Helene, unmuthig auf die Kleine deutend, die an Fritzens Kniee hinaufkletterte, der ihr liebkosend die frischen Wangen strich.

Unmittelbar darauf trat auch die Erzieherin ein, um den entflohenen kleinen Wildfang wieder zu holen.

Freundlich bot ihr der General selbst einen Stuhl, nachdem er sie vorgestellt hatte, auf dem sie, nachdem sie sich entschuldigt, daß ihr Anna entlaufen, auch unbefangen Platz nahm.

Jetzt endlich hatte Fritz Gelegenheit, sie in der Nähe zu betrachten.

Es war eine wunderbare Lebendigkeit in ihrem Mienenspiel und in ihren glänzenden blauen Augen. Sie schien noch sehr jung zu sein; ihr ganzes Wesen zeigte noch die kindliche Harmlosigkeit, zu der ihr indessen die volle Sicherheit einer Dame von Welt sehr gut stand.

Sie ging ruhig auf die unschuldigen Scherze des alten Herrn ein, der das Gespräch jetzt ausschließlich führte; nur, wenn sie Fritzens forschendem Blick begegnete, flog ein Hauch von Röthe über ihre Wangen. Helenens dagegen hatte sich eine gewisse Mißstimmung bemächtigt, während Ramberg's Auge an dem jungen Mädchen hing."

Fritz gedachte mit Bangen des Augenblicks, wenn er mit Helenen zufällig allein sein würde; ihre leidenschaftlich flehenden Blicke, denen er geflissentlich auszuweichen suchte, rüttelten gar mächtig an der noch nicht völlig vernarbten Wunde seines Herzens, die sie ihm geschlagen hatte. Daneben aber wirkte die reine jungfräuliche Schönheit der Erzieherin, der Klang ihrer melodischen Stimme wunderbar besänftigend auf sein erregtes Gemüth.

Nach aufgehobener Tafel entschuldigte sich der General, den Gast verlassen zu müssen, weil ihn eine unaufschiebbare Angelegenheit zur deutschen Botschaft rief.

Kaum hatte er sich entfernt, als Helene die Erzieherin mit dem Kinde entließ. Es geschah das in ziemlich rücksichtsloser Weise, verfehlte indessen seine Wirkung; die Gouvernante schien sogar mit einem Lächeln über Helenens Taktlosigkeit zu kämpfen.

Jetzt also trat der verhängnißvolle Moment für Fritz ein, wo er der einstigen Geliebten allein gegenüber stand.

Kaum waren die Tritte der Dahinschreitenden im Nebenzimmer verhallt, als sie vor ihm in die Kniee sank, leidenschaftlich seine Hände ergriff und flehend zu ihm aufblickte.

Diese demüthige Unterwerfung des sonst so eigenwilligen Gemüthes besiegte seinen Zorn. Er hob sie erschrocken auf. Er glaubte ja nicht mehr der Verrathene zu sein, er hatte sie ja nur verkannt gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **J. Gabbé** aus Berlin, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Thorn, den 4. October 1878.

J. Silbermann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Silbermann,
J. Gabbé.

Thorn. Berlin.

Poliz. Bekanntmachung.

An Scharlach- und Dyphteritis erkrankt sind heute gemeldet:

3 Kinder im Hause Altstadt Nr. 287.

Thorn, den 4. October 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreib-Briefsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Abgang der betreffenden Gelegenheiten einzuliefern, wird vom 1. October ab hier, vorerst versuchsweise, die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden in soweit angenommen werden, als die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungs-Gelegenheit erfolgt.

Für derartig außerhalb der Dienststunden eingelieferte Einschreib-Briefsendungen ist vom Aufgeber eine besondere Gebühr von 20 ₰ für jede Sendung zu entrichten.

Die Einlieferungszeit für derartige Sendungen erstreckt sich

A. für die Wochentage
auf die Zeit von 1 bis 1¼ Uhr Nachmittags zur Post nach Culm;

B. für die Sonntage
auf die Zeit von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. zu den während dieser Zeit abgehenden Postbeförderungen;

C. für die gesetzlichen Feiertage
auf die Zeit von 9 bis 11 Vorm. und von 1 bis 4 Uhr Nachm. zu den während dieser Zeit abgehenden Postbeförderungen;

D. für die Nachtzeit
von 8½ Uhr Abends bis 6¼ Uhr Morgens zu den während dieser Zeit abgehenden Postbeförderungen.

Kaiserl. General-Postamt.

Kißner's Restaurant.

Kl. Gerberstr.

Täglich

Concert u. Gesangsvorträge

von der Singspiel-Gesellschaft

Schubert.

Krieger-Verein.

Montag, den 7. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt'schen** Lokal.

Thorn, den 4. October 1878.

Krüger.

Meine Wohnung befindet sich Altstadt 147, 1 Tr.

Wittwe **Kleiner,**
Friseuse.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich alle vorkommenden Drechslerarbeiten, wie auch Sonn- und Regenschirm Reparaturen auf's billigste und sauberste anfertige. Bitte mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Meine Wohnung befindet sich: Altstadt No. 157. bei Herrn **Lewinson** eine Treppe hoch nach hinten.

E. Scharffenberg.
Drechslermeister.

Täglich

Warschauer Flaki

Restaurant O. Schilke.

Ausverkauf

von

Herren- u. Knabenfilzhüten

zum Kostenpreise.

Th. Ruckardt,
Kürschnermeister.
Breitestraße Nr. 454.

Unterricht im Clavierspiel

Nachdem ich bei Herrn **Julius Schapler** seit einigen Jahren Unterricht im Clavierspiel genommen habe, bin ich, nach dem Urtheil meines Lehrers, jetzt im Stande, selbst Unterricht im Clavierspiel geben zu können, und bitte daher das geehrte Publikum, mich mit Zutrauen und Anmeldungen beehren zu wollen.

Marie Heyer.

Thorn. Araberstraße Nro. 134. 2 Tr.

Keine Hühneraugen mehr!

Mein Hühneraugenpflaster, welches unter Garantie jedes Hühnerauge radikal und schmerzlos in 2 Tagen beseitigt versendet á Schachtel 30 ₰ **W. Graefe** Neuhaldensleben a. d. Bahn.

Ein **Centralfeuer-Jagdgewehr** (Lancaster) gut erhalten, mit Kasten und Zubehör, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin

77. Leipzigerstrasse 77.

Stettin

Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenveranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad"
in Canstatt.

Mein

Geschäfts-Local

befindet sich vom **1. October** ab

Brückenstraße 13.

gegenüber Hôtel zum schwarzen Adler.

L. Grée.

Mein Comtoir

befindet sich jetzt St. Annenstraße 181.

W. Boettcher.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. October cr. am hiesigen Platze eine

Wiener Wasch- und Plätt-Anstalt

errichte. Durch reichhaltige, am Wiener Platze gesammelte Erfahrungen in der Neuwäscherei und Plätterei werde ich im Stande sein, alte und neue Oberhemden, Kragen und Manschetten gewaschen und geplättet in vorzüglichster Weise herzustellen.

Indem ich mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen empfehle und um zahlreiche Zusendung alter und neuer Wäche bitte, zeichnet ergebenst

Wwe. Bertha Hirsch, Gerechte Str. 102.

Weil's Dresch-Maschinen,
für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen
für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine
Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, das man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen
Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können mit der kleinsten Ctr. stündlich.;

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

A. Meisler's Patent-Ofen.

Mein patentirter Zimmer-Schütt-Ofen zeichnet sich, seiner einfachen, praktischen Construktion zufolge, vor den in der Provinz Sachsen beliebten Wind-Unter-Ofen dadurch aus, daß er den Zweck erfüllt, eine bedeutende Ersparniß an Heizungsmaterial zu erzielen und dabei zuerst eine anhaltende Erwärmung der unteren Zimmerlüftschicht zu bewirken. Diese Construction ist auch an allen schon im Gebrauch befindlichen Ofen durch Umsetzung und Einfügung meines patentirten Ofens ohne erhebliche Kosten zu bewerkstelligen.

Diese Einrichtung hat sich bereits praktisch bewährt.

Den alleinigen Verkauf dieser Patent-Ofen habe ich den Herren

Kahlenberg & Ziesenhenne, Magdeburg,

übertragen.

Aug. Meisler, Gr. Marktstr. 22.

Vorstehendes bestätigend, können wir besagten patentirten

Zimmer-Schütt-Ofen

nur empfehlen. Die vortheilhafte Einrichtung dieses Ofens ist so einfach, daß die Vorzüge desselben auch dem Laien sofort einleuchten werden. Die Mehrkosten gegen einen gewöhnlichen Wind-Unter-Ofen sind unerheblich.

Wir haben die Ofen in bestem Guß anfertigen lassen und halten sie in verschiedenen Dimensionen bei prompter Bedienung bestens empfohlen.

Kahlenberg u. Ziesenhenne,
Magdeburg, Kaiserstraße 105.

Grossherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen:

Montag den 28. October 1878.

Nähere Nachricht ertheilt

Professor Dr. C. Oehmichen.

Wannen- u. Röm. Bad.

Weiße St. 68.

ist **Sonntag, den 6. d. M.** bis **4½ Uhr Nachm. geöffnet,** dagegen Montag, den 7. d. Mts. des hohen Festes wegen geschlossen.

Frühmilch Liter 12 Pf.
Carl Spiller.

Das Grundstück Mocker Nro. 140

soll sofort unter den günstigsten Bedingungen verkauft oder ganz oder theilweise verpachtet werden.

Auskunft im Bureau des Rechtsanwalts **Warda.**

Magdeb. Sauerkohl
Pfd. 10 Pf. **Carl Spiller.**

Feinste Ungar

Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 ℳ franco unter Nachnahme

Louis Wolff
in Breslau.

Grünberger Kur- u. Tafeltrauben

versende wie seit längeren Jahren auch d. J. in guter ausgesuchter Frucht 10 Pfd. Brutto incl. Porto für 3 Mk. 50 Pf. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Heinrich Kleint,
Grünberg i. Schl.

Zur Traubenkur

Ausgelesene reife

Weintrauben

per Brutto Pfund 30 Pfg. liefert in bester Qualität in Kistchen von 10 Pfund an

A. Anschütz.
Obstfiederei u. Fruchthandlung.
Grünberg i. Schl.

Warnung.

Ich warne hiermit meiner Frau **Ida Schröder** irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

G. Schröder.

Ein junges anständiges Mädchen von außerhalb wünscht in einem Geschäft als Verkäuferin placirt zu werden. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Einen **Lehrling** zur Schlosserei sucht **Emil Hochstädt,**
Tuchmacherstr. 155.

Altstadt Nr. 289 sind Wohnungen und der kleine **Laden** (zum **Uhrmachergeschäft** passend) sofort zu vermiethen. **Simon Leiser.**

---

1 Rollkeller mit 2 Drehrollen und 1 Wohnkeller sind vom 1. Novbr. d. J. zu vermiethen. Kulmerstraße 319.

Eine freundl. möbl. Wohnung, part, zu vermieth. Tuchmacherstr. 154.

---

1 möbl. Zimmer ist Schlammgasse 310 1 Tr., zu vermiethen.

Versetzungshalber sind Tuchmacherstr. 186, 2 neu renovirte Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. October 1878.

Auf allgemeines Verlangen:

„Die Tochter Belials."

Lustspiel von Friedrich.

Die Direction.

Es predigen:

Dom XVI. p. Trinit.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel. (Collekte zur Abhülfe der dringendsten Nothstände unserer evangelischen Landeskirche.)

Nachmittags 6 Uhr fällt der Gottesdienst aus.

Freitag den 11. October: Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Erntefest.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.

12 Uhr Einsegnung einiger Confirmanden.

Nachmittags 5 Uhr: Herr Pf. Schnibbe.

Vor- und Nachmittags Collekte für die dringendsten Nothstände unserer evangel. Kirche.

Walter Lambeck. Musikalien-Leihanstalt. Walter Lambeck.

Günstige Abonnements-Bedingungen.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.